

Wolf Krötke: Karl Barth und der »Kommunismus«. Erfahrungen mit einer Theologie der Freiheit in der DDR. Theologischer Verlag, Zürich 2013, 85 Seiten, 19,20 Euro

Der berühmte evangelische Theologe Karl Barth (1886–1968) war wegen seiner auch öffentlich geäußerten sozialistischen Grundeinstellung umstritten. Wolf Krötke, ebenfalls Theologe, hat mit seinem Buch »Karl Barth und der »Kommunismus« einen wichtigen Beitrag zu dieser Diskussion vorgelegt.

Vor Konflikten mit politischen Autoritäten scheute Karl Barth nicht zurück. 1935 wurde er wegen Verweigerung unbedingter Loyalität zum NS-Staat als preußischer Professor in Bonn abgesetzt und folgte einem Ruf an die Universität seiner Heimatstadt Basel. Während des 2. Weltkriegs wurde er von Schweizer Bundesbehörden zensiert und überwacht, weil er sich der offiziellen Linie der »Neutralität« nicht anpaßte.

Seine unbeirrt antifaschistische Haltung in den 1930er und 1940er Jahren trug ihm weltweite Anerkennung ein. Im Schweizer Komitee »Freies Deutschland« arbeitete er auch mit einigen Kommunisten zusammen. Der KPD-Funktionär und jüdische Emigrant Bruno Goldhammer (1905–1971) grüßte ihn zum 80. Geburtstag aus Dresden: »Wir haben damals in Ihnen einen Menschen kennengelernt, der sein christliches Glaubensbekenntnis mit einem kämpferischen Humanismus verbindet«. Im Sommer 1946 führte Barth in Berlin ein längeres Gespräch mit Spitzenvertretern der neu gegründeten SED. Die DDR nannte er »Gottes geliebte Ostzone«. Er stand in brieflichem Austausch sowohl mit systemkritischen Pfarrern als auch mit Regierungsvertretern. Ein plakativer

Linksradikaler Theologe

Karl Barth stand nicht im Dienst der DDR. Ihm ging der Sozialismus nicht weit genug. **Von Matthias Gockel**



Antikommunismus war ihm zeitlebens zuwider.

1950 lancierte der Berner Regierungsrat Markus Feldmann eine Kampagne gegen ihn wegen der Teilnahme am »politischen Angriff auf die Existenzgrund-

lagen unseres Staates«. 60 Jahre später setzt der Schweizer FDP-Politiker Erwin Bischof diese Tradition bruchlos fort. Vor drei Jahren veröffentlichte er ein Pamphlet, in dem er neben Karl Barth auch andere Schweizer Intellektuelle als

»fünfte Kolonne« des Ostblocks porträtierte.

Krötke kontert diesen Angriff. Er stellt klar, daß das politische System der DDR nicht mit der »Sowjetunion der dreißiger Jahre« und erst recht nicht mit dem NS-Staat gleichzusetzen ist. Trotz seiner Kritik an der ideologischen Vergrößerung des Sozialismus in der DDR betont Krötke das humane Anliegen des Marxismus. Soziale Aspekte einer »Theologie der Freiheit« werden von ihm nur vage benannt. Hier fand Barth deutlichere Worte. Er bezog sich positiv auf die marxistische Kritik des Privateigentums an Produktionsmitteln und sprach unverblümt vom realen Klassenkampf. Die entsprechenden Passagen in Barths voluminösem Hauptwerk »Kirchliche Dogmatik« werden von Krötke übergangen.

Gelegentlich hat man bei der Lektüre den Eindruck, die Zeit sei 1989/90 stehen geblieben. Staatliche Repression und die Kriminalisierung bürgerlicher Proteste kommen ebensowenig vor wie die vorsätzliche Prekarisierung des Arbeitslebens durch die Agenda 2010. Doch weist Krötke nach, daß der wichtigste europäische Theologe des 20. Jahrhunderts keinesfalls »im Dienste der DDR-Kommunisten« (E. Bischof) stand. Er übersieht dabei aber, daß für Barth der Staatssozialismus auf dem Weg der Gerechtigkeit keinesfalls zu weit, sondern nicht weit genug ging. In dieser Hinsicht war Barth durchaus linksradikal. Daß diese Haltung (zumal bei einem Theologen) immer wieder anstößig wirkt, verwundert nicht, und genau darin besteht Barths bleibende Aktualität.

Unverfälschte Geschichte

Ein Buch über das widersprüchliche deutsch-vietnamesische Verhältnis. **Von Gerhard Hoffmann**

Hellmut Kapfenberger: Berlin – Bonn – Saigon – Hanoi – Zur Geschichte der deutsch-vietnamesischen Beziehungen. Verlag Wiljo Heinen, Berlin 2013, 510 Seiten, 19,80 Euro

Von früher Kindheit bis ins hohe Alter begleitete die Menschen, die in der Deutschen Demokratischen Republik lebten, der Begriff der internationalen Solidarität. Ein großes Motivgefüge beförderte erstaunliche Leistungen. Facettenreich lebte die Solidaritätsbewegung. Wer sich für Frieden und die Befreiung von Not und Unterdrückung einsetzte, konnte mit solidarischem Handeln aus der DDR rechnen. Zweifellos nahm die Solidarität mit Vietnam eine besondere Rolle ein. Hellmut Kapfenberger, ausgewiesener und profunder Kenner Vietnams widmet in seinem neuen Buch »Berlin – Bonn – Saigon – Hanoi. Zur Geschichte der deutsch-vietnamesischen Beziehungen« mehrere Kapitel der beständigen Solidarität der DDR gegenüber Vietnam.

Nach gründlichen Recherchen ist ein spannendes, an Details reiches Buch entstanden. Ins Blickfeld geraten die beiden deutschen Staaten mit ihrer vom Grundsatz her unterschiedlichen Position in der Nachkriegsgeschichte. Ihre jeweilige Rolle bei der erbarmungslos in weltpolitischer Dimension geführten Auseinandersetzung der Blöcke wird an der Haltung gegenüber dem um seine Freiheit ringenden Vietnam verdeutlicht. Hierbei, schreibt Kapfenberger, »braucht sich die DDR ihrer Vergangenheit nicht zu schämen«.

Der Autor geht aber auch präzise auf die vielfältigen Aktionen gegen den Vietnamkrieg in der Bundesrepublik ein, und dem Leser erschließt sich, in welcher Breite es gelang, Bündnisse zu schaffen, die sich mit den Menschen in Vietnam solidarisierten

und die unterstützende Rolle der Bundesregierung verurteilten. Aufschlußreich für die Beurteilung bundesdeutscher Absichten, sich an Kriegen zu beteiligen, ist das Kapitel »Bundeswehrstrategen wittern Morgenluft«. Hier zitiert der Autor eine Studie der Führungsakademie der Bundeswehr aus dem Sommer 1964, in der eine deutsche Beteiligung am Krieg in Südvietnam favorisiert wird, weil sich dann ein Sieg der USA und Südvietnams als nicht denkbar ohne Bundeswehreinsatz darstellen lassen würde. In der streng vertraulichen Studie heißt es: »Die junge Bundeswehr braucht einen sichtbaren Erfolg. Er würde nicht nur die These erhärten, daß Deutschland den richtigen Bundesgenossen auf seiner Seite hat, sondern würde außerdem klarstellen, daß jeder Bündnispartner mit die-

sem Deutschland und dieser Bundeswehr rechnen muß.« 1999 in Jugoslawien wurde der damalige Konjunktiv dann Realität.

Sachlich und objektiv fügt der Autor vielfältigste Zeitdokumente zu einem Geschichtsbuch zusammen, das nachvollziehen läßt, warum die deutsch-vietnamesischen Beziehungen bis in die Gegenwart kritisch und sehr differenziert zu betrachten sind. Das Buch richtet sich nicht nur an Vietnam-Interessierte, sondern an alle, die bereit sind, sich mit unverfälschter Geschichte in ihrer Komplexität zu befassen. Der vom Autor zusammengestellte Dokumentenanhang kann kostenlos im Internet benutzt werden und stellt eine wertvolle Bereicherung des unbedingt empfehlenswerten Buches dar. Ein Personenregister wäre nützlich gewesen.

DIE PFLICHTLEKTÜRE FÜR DEN WAHLKAMPF 2013

Deutschlands beliebteste Politikerin verdankt ihren Erfolg einem permanenten Betrugsmanöver. Ihre politische Agenda hat keinen Namen und kein Gesicht, es gibt sie aber: Sie ist auf den Erhalt von Macht ausgerichtet, Inhalte werden untergeordnet. Anders als allgemein angenommen, ist Deutschland in den Merkel-Jahren unberechenbarer und ungerechter geworden. Stephan Hebel zieht die erste kritische Bilanz der Kanzlerschaft Angela Merkels.



Stephan Hebel:
MUTTER BLAMAGE
978-3-86489-021-5
www.westendverlag.de



ANZEIGE

WESTEND